

Herr Sterzenbach geht kurz auf die ausführliche Verwaltungsvorlage ein. Die Thematik sei verwaltungsintern eingehend erörtert worden. Er verweist auf die in der Vorlage angekündigte Präsentation zu einem möglichen 2. Standort in Mühleip und schlägt vor, dass Herr Bensberg vor der weiteren Beratung die Präsentation vorführt.

Herr Bensberg trägt die Präsentation vor, die als **Anlage 1** dieser Niederschrift beigefügt ist.

Herr Sterzenbach macht deutlich, dass man sich bei den dargelegten Berechnungen keinesfalls „schöngerechnet“ habe, sondern – so wie dargestellt – den rechnerischen Optimalfall vorausgesetzt habe. Ergänzend fügt er hinzu, dass er noch heute im Internet bei einer ganzen Reihe Gemeinden ähnlicher Größenordnung, Struktur und Einwohnerzahl sowohl in NRW als auch im benachbarten Bundesland recherchiert habe. Keine verfüge über nur einen Feuerwehrstandort. Auch habe man sich über Brandschutzbedarfspläne anderer Städte und Gemeinden informiert. Die zugrunde gelegte Hilfsfrist zeichne sich deutlich als Stand der Dinge ab, was das vom Rat beschlossene Schutzziel im Verlauf der letzten eineinhalb Jahre im Grunde nur bestätige.

Herr Kemmler fragt, wie sich entfernungsmäßig bzw. in Bezug auf eine Unterdeckung die Situation im Bereich Merten darstelle.

Der Bürgermeister erklärt, dass es darauf ankomme, möglichst viele Eitorfer Bewohner in dem vom Rat beschlossenen Schutzziel zu integrieren. Wähle man einen zweiten Standort, komme hierfür wegen der besonderen Siedlungsdichte der südliche Gemeindebereich um Mühleip in Frage.

Herr Bensberg ergänzt, dass man zwar in Merten zeitlich nicht schneller ist, man aber versuche, ausgleichende Maßnahmen zu schaffen. Zwar habe Merten nicht diese hohe Siedlungsdichte, beheimate aber Alten- und Pflegeheime. Ein Zeitgewinn sei diesbezüglich z.B. durch die in den Einrichtungen vorgehaltenen automatischen Brandmeldeanlagen möglich. Im Hinblick auf einen möglichen dritten Standort verweist Herr Bensberg auf die fehlenden ehrenamtlichen Feuerwehrleute. Den Bewohnern sei vor allem auch im Bereich des vorbeugenden Brandschutzes Hilfe anzubieten. Auf die weitere Frage von Herrn Kemmler bestätigt er, dass im Einzugsbereich des dargestellten Falles weitere Feuerwehrleute wohnten und dass zur Zeit 5 Frauen zu den Feuerwehrleuten gehörten.

In der Folge werden weitere Verständnisfragen gestellt und beantwortet.

Herr Bensberg trägt schließlich die zweite Präsentation zur vorgesehenen Beschaffung des Vorausrückfahrzeuges (VLF) vor. Die Präsentation ist als **Anlage 2** der Niederschrift beigefügt.

Herr Gräf hält das Vorausrückfahrzeug (VLF) grundsätzlich für ein Mittel der Wahl. Gleichwohl fragt er, ob dadurch dann auch noch das zweite große Löschfahrzeug vorgehalten werden müsse. Denkbar wäre bei Schadensfällen im Bereich Merten die Hinzuziehung von benachbarten Feuerwehren – z.B. aus Süchterscheid. Er verweist auf die notwendigen Investitionskosten.

Herr Bensberg stellt klar, dass ein VLF kein Löschfahrzeug ersetze. Das Fahrzeug sei ausschließlich für Erstmaßnahmen geeignet. Alleine die Größe des Löschwassertanks belege dies. Das Mitführen größerer Mengen Löschwassers bedinge je nach Lage und Versorgungsmöglichkeit im Gemeindegebiet auch eine zusätzliche Sicherheit. Andere Feuerwehren hinzuzuziehen sei nicht immer so einfach. Aus dem östlichen Bereich sei tagsüber beinahe nichts zu erwarten. Hilfe aus westlichen Bereichen (Hennef) sei von der Zeitschiene her ungünstig. Im kommunalen NRW-Vergleich sei der Fuhrpark in Eitorf immer noch vergleichsweise klein.

Herr Gräf fragt Herrn Bensberg nach der Priorität hinsichtlich zweiter Standort oder VLF – allerdings nicht nach einer alternativen Priorisierung sondern im Hinblick auf die Zeitschiene.

Zeitnah, so Herr Bensberg, sei mit dem Vorausrückfahrzeug schon einiges zu bewerkstelligen.

Herr Sterzenbach ergänzt, dass das VLF wenn auch im Ersteinsatz auf einem „low-level“, so aber doch nicht nur im Süden, sondern auch in den anderen Gemeindegebieten für einen schnelleren Schutz Sorge.

Herr Strack weist darauf hin, dass sich die zeitlichen Prioritäten aus der der Vorlage beigefügten Tabelle ergeben.

Auf Frage von Herrn Kolf erklären Herr Sterzenbach und Herr Bensberg, dass es bei grober Einschätzung der Ausrückzeiten keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich „tagsüber/nachts“ gebe.

Herr Sonntag bedankt sich für die anschaulichen Präsentationen und die gut vorbereitete Verwaltungsvorlage. Er spricht die nicht angesprochene Fahrzeitverkürzung durch das VLF an. Offensichtlich liege der Vorteil des Fahrzeuges demnach darin, dass es mit weniger Leuten bestückt werde und somit schneller zum Einsatzort fahren könne. Insofern stelle sich ihm die Frage, ob dieser Effekt nicht auch durch ein anderes Fahrzeug erzielt werden könne.

Herr Bäumgen äußert sich in die gleiche Richtung.

Zwar könne man im Grunde die Aussage von Herrn Sonntag bestätigen, erklärt Herr Bensberg. gleichwohl erreiche man mit dem VLF schneller vor allem die Bereiche, die nicht durch einen zweiten Standort abgedeckt seien. Das Fahrzeug fahre nämlich schneller. In der Präsentation habe man das aber nicht zugrundegelegt, weil man die rechnerische Prognose mangels Fahrzeug noch nicht durch Praxisfahrten belegen konnte. Dennoch müsse man hiervon ausgehen, da das Fahrzeug deutlich kleiner sei und eine geringere Menge an Löschwasser mit sich führe. Sei man gezwungen, steile Fahrstrecken wie beispielsweise die Schöllerstraße mit großen löschwasserbefüllten Fahrzeugen (2.500 Liter) zu befahren, nehme dies zwangsläufig mehr Zeit in Anspruch. Außer dem klassischen Zimmerbrand gebe es aber eine Vielzahl anderer Einsätze, wie z.B. Verkehrsunfälle. Hierbei könne man oftmals mit vier Leuten tätig werden. Die schnelleren Erreichbarkeiten mit dem VLF seien keine Eitorfer Erfindung, sondern durch entsprechende Gutachten bestätigt worden.

Der Bürgermeister stützt diese Aussagen. Ohne auf konkrete Messwerte verweisen zu können, sei schon aus rein praktischen Gründen nachvollziehbar, dass ein kleineres, wendigeres und weniger beladenes Fahrzeug schneller die Einsatzstellen erreichten.

Herr Zielinski bedankt sich dafür, dass dem SPD-Antrag entsprochen wurde und die umfangreichen Informationen vorlägen. Er verweist auf den Inhalt des Beschlussvorschlages in der Verwaltungsvorlage. Dieser spreche für sich. Insofern habe man sich heute inhaltlich nicht an der Diskussion beteiligt.

Herr Sonntag geht noch einmal auf die Erreichung des Schutzzieles ein und die Darstellung der Isochrone mittels der gestrichelten Linie. Ihn interessiert, wie sich die Situation mit einem vorhandenen Fahrzeug aber weniger Leuten darstelle und in welchem Bereich dann die gestrichelte Linie verlaufen würde.

Herr Bensberg erklärt, dass man dann wieder bei der ursprünglichen Linie liege. Die Personenzahl habe im Verhältnis zum Gesamtgewicht des Fahrzeuges keinen Einfluss auf die Fahrzeiten.

Herr Sterzenbach ergänzt, dass gemäß den seinerzeit von der Firma Voplan ermittelten Werten beim VLF eine deutlich erhöhte Durchschnittsgeschwindigkeit zugrunde zu legen ist – auch unter Berücksichtigung der in Eitorf vorhandenen Topografie.

Herr Strack erklärt, dass ein hoher Anteil an Feuerwehrmitgliedern bei den Gemeindebediensteten das Problem entschärfen würde. Dennoch sei dies nicht so einfach umzusetzen. Der Bürgermeister ergänzt, dass es aber auch bei den Gemeindemitarbeitern einen Teil Feuerwehrleute gebe.

Auf Frage von Frau Sauer erklärt Herr Bensberg, dass das VLF im Prinzip für alle Einsatzarten, somit auch für Verkehrsunfälle, geeignet ist.

Herr Gräf verweist auf die in 2012 vorgesehene Ersatzbeschaffung für das TLF 16/25.

Herr Sterzenbach erklärt, dass dies nachrichtlich aufgeführt wurde. Das Fahrzeug sei 19 Jahre alt.

Herr Scholz weist darauf hin, dass das gesamte Konzept ja nicht nur an Technik und Fahrzeugen festmache, sondern auch die Personalsituation eine wesentliche Rolle spiele. Er fragt nach der Zugehörigkeit Feuerwehr bei den letzten 10 Neueinstellungen der Gemeinde Eitorf.

Herr Sterzenbach erklärt, dass man dies zu Protokoll gebe, verweist aber hinsichtlich der „Einstellungsvoraussetzung“ auf arbeitsrechtliche Aspekte.

Anmerkung der Verwaltung:

Von den letzten 10 Einstellungen gehören zwei Mitarbeiter der Feuerwehr an. Insgesamt sind 7 Mitarbeiter der Gemeinde Eitorf aktives Mitglied der Feuerwehr.

Auf Frage von Herrn Fürst erklärt der Bürgermeister, dass der zusätzliche Kommandowagen im Konzept für 2012 stehe und in diesem Jahr noch keine Rolle spiele.

Zur Frage der Notwendigkeit erläutert Herr Bensberg kurz die ausführlich in der Verwaltungsvorlage dargelegten Gründe.

Zum Ende der längeren Aussprache erklärten die Fraktionsvorsitzenden von CDU und FDP, dass das vorgestellte Konzept sowie das Zeitraster im Grunde Sinn mache und man heute zustimmen werde.

Bürgermeister Dr. Storch bedankt sich für die gute Diskussion und lässt schließlich über den Beschlussvorschlag abstimmen.